

Kultur

BERLINALE-LEITUNG

„Beobachten die Lage sorgfältig“

BERLIN. Die Berlinale soll nach dem Wunsch der Festivalleitung im nächsten Jahr weiterhin stattfinden. „Die Berlinale ist sich natürlich der aktuellen Corona-Situation bewusst und beobachtet die Lage sorgfältig“, teilte Geschäftsführerin Mariette Rissenbeck mit. Die Gesundheit stehe an erster Stelle. Mit umfangreichen Maßnahmen wollten sie die Gesundheit aller Besucher schützen. *dpa*

NEUE BESCHRÄNKUNGEN WEGEN CORONA-PADEMIE

Kulturminister sehen extreme Notlage und fordern unbürokratische Hilfen

BERLIN. Mit der wiederholten Schließung von Theatern, Opern, Konzerthäusern oder Kinos sehen die Kulturministerinnen und -minister von Bund und Ländern eine „Verschärfung der extremen Notlage, in der sich die ganze Branche befindet“. Angesichts dieser neuen Corona-Beschränkungen von heute an müssten die vom Bund geplanten Überbrückungshilfen „nun schnell, unbürokratisch und

kurzfristig wirksam umgesetzt werden“, heißt es in einer Mitteilung. In zahlreichen Bundesländern gab es Proteste, auch von Museumsdirektoren. Sie fragen unter anderem, warum Autobahner offenbleiben dürfen? Und auch Kulturschaffende in anderen europäischen Ländern regierten auf ähnliche Maßnahmen wie in Deutschland mit großem Unverständnis. *dpa*

ALBUM-HITPARADE

Die Ärzte wieder an der Spitze

BADEN-BADEN. Mit ihrem neuen Album „Hell“ haben sich Die Ärzte direkt an die Spitze der deutschen Album-Charts gesetzt. Es ist das zehnte Nummer-eins-Album der Berliner Punkband. Sie ließ keinen Geringeren hinter sich als „The Boss“ Bruce Springsteen, der mit „Letter To You“ an zweiter Stelle in die Charts startet. Auf Platz drei folgt Pur („100 % Das Beste aus 40 Jahren“). *dpa*

RENOMMIERTE LITERARISCHE AUSZEICHNUNG

„Kleinod eines gelebten Denkens“: Elke Erb bekommt Büchner-Preis

DARMSTADT. Der Lyrikerin und Dichterin Elke Erb ist am Samstag für ihr „unverwechselbares“ literarisches Lebenswerk in Darmstadt der Georg-Büchner-Preis verliehen worden. Die 82-Jährige bedankte sich mit einem, wie es der Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Ernst Osterkamp, ausdrückte,

„graziösen Sprachtanz durch Büchners Werk“. Die mit 50.000 Euro dotierte Auszeichnung gilt als wichtigste literarische Auszeichnung in Deutschland. Erbs Laudator, der Lyriker Hendrik Jackson, sagte über ihre Gedichte, sie seien wie sie selbst sagt, das „Kleinod eines gelebten Denkens“. *dpa*
FOTO: RUMPEH/HORSTOPA



Intendant wütend

PFORZHEIM. Als „Spielverbot“ hat Thomas Münstermann den Lockdown kritisiert. Drei Premieren fallen im November aus. „Das ist schmerzlich“, sagte der Intendant des Theaters Pforzheim am vergangenen Wochenende vor dem Publikum, unterstützt von der gesamten Leitungsrige. Zumal Stücke schon seit dem Frühjahr auf Eis lagen, „bis sie ihre Halbzeit überschritten haben“.

Angesichts der getroffenen Maßnahmen seien die Theaterleute sehr enttäuscht und wütend. „Wir glauben daran, dass die Arbeit der Kulturschaffenden eine ganz wichtige ist. Gerade in Zeiten, in denen eine Hygiene eingehalten werden muss, damit eine Epidemie eingedämmt werden kann. Wir glauben aber auch, dass in solchen Zeiten eine innere Hygiene gefordert ist, die durch Reflexion und Kommunikation entsteht: zwischen den Menschen auf der Straße, in der Gastronomie sowie in den Theatern, Kinos und Konzertsälen.“



Thomas Münstermann. FOTO: MEYER

Seit Monaten gebe es mit den Kultusministerien keine Kommunikation auf Augenhöhe. „Wir beschwerten uns nicht darüber, dass wir nicht spielen dürfen. Sondern, dass das, was an kulturellem Leben in einer Gesellschaft notwendig ist, um das Leben im Ganzen zu gestalten, komplett verboten ist“, so Münstermanns eindringliches Statement. Es fehle die Pflege einer inneren Gemeinsamkeit.

Die Notwendigkeit strikter Maßnahmen sehe jede Kultureinrichtung ein. „Wir stehen nicht auf der Seite jener Parteien, die plötzlich ihr Faible für die Kultur entdecken, weil sie einer kruden Masken-runter-Politik fröhnen wollen. Sondern auf der Seite derer, die sich Angemessenheit, Ausgewogenheit und Transparenz wünschen.“ Man habe in den letzten sieben Monaten versäumt, demokratische Prozeduren auf eine breitere parlamentarische Ebene zu stellen. Kulturpolitiker seien nicht zu Wort gekommen.

Nun sei ein Wendepunkt erreicht. Theaterleute müssten sich ihrer Funktion neu bewusst werden. „Wir werden wieder mehr darauf achten, dass wir mit Ihnen als Publikum eine wache Diskussion führen: auch über den Zustand unserer Gesellschaft, unsere politische Verfasstheit.“ Von der Landes- und Bundespolitik fühle man sich allein gelassen. „Wir müssen es selbst in die Hand nehmen, die Sache zu vertreten.“ *mich*

Kunstkritik vom Mann auf der Straße

- Monolog-Stück „Nipple Jesus“ von Nick Hornby feiert Premiere im Theater.
- Inszenierung gewinnt vor Kultur-Lockdown eine erschreckende Brisanz.

MICHAEL MÜLLER | PFORZHEIM

Was will Kunst? Wozu ist Kunst eigentlich da? Wie bildet sich Meinung? Im Kern um diese Fragen dreht sich das Monolog-Stück „Nipple Jesus“. Es basiert auf einer Kurzgeschichte des britischen Pop-Literaten Nick Hornby („Fever Pitch“, „About a Boy“, „High Fidelity“) und hatte am Freitagabend im Podium des Theaters Pforzheim Premiere.

„Lange Flure, ein Haufen Bilder, rumlungern Menschen – wie eine Kunstgalerie eben so aussieht.“ So richtig Bock auf seinen neuen Job im Museum hat der ehemalige Türsteher Dave auch nach zwei Wochen Arbeitslosigkeit nicht. „Bilder mit Obst und Gemüse. Und so Kleckse.“ Nein, Dave ist auch kein Kunstexperte.

Dunkler Anzug, weißes Hemd, Arme vor dem Bauch verschränkt, Haare zurückgeglättet – da steht er nun in einem Raum und muss ein Kunstwerk bewachen. Auf den ersten Blick eine Darstellung von Jesus am Kreuz. Erst als Dave sich annähert, erkennt er, warum es Anstoß erregen könnte: Die Collage besteht aus unzähligen weiblichen Brustwarzen, ausgeschnitten aus Pornoheften. „Da hasste ich das Bild und den Typen, der es gemacht hat. Ein Jesus aus Nippeln, das ist nicht in Ordnung!“ Erst als er die Schöpferin des „Nipple Jesus“ kennenlernt und sie sympathisch findet, ändert sich seine



Ex-Türsteher und Museumswärter: Dave (Timon Schleheck) – ein grundehrlicher, authentischer Typ – boxt sich durch. FOTO: HAYMANN

Einstellung. Als er dann in einem Zeitungsartikel liest: „Proteste gegen widerwärtiges Bild“, fühlt er sich verantwortlich und beginnt, es gegenüber den Besuchern zu verteidigen. „Es ist mein Bild,

mein Raum! Da geht es irgendwem um mich!“

Unter der umsichtigen, nie zersärfenden Führung von Regisseur Vincent Wójcicki füllt das neue Ensemble-Mitglied Timon Schle-

heck die Rolle des Dave mit vielen Ausrufezeichen. Er zeichnet ihn als grundehrlichen, authentischen, schnoddrigen Typen mit lebhafter Fantasie und gesundem Menschenverstand. Frei nach Schnauze, in derbe-deftigen Worten und mit kindlich-naiver Begeisterungsfähigkeit schildert er den Theater-Besuchern seine Erlebnisse. Es sind schräge, skurrile Beobachtungen und Begegnungen mit dem Spinner, dem Pfarrer oder der Politikerin. Dave stellt sich ihnen in den Weg und erfindet Regeln: „Knien ist hier nicht erlaubt! Beten auch nicht!“ Doch ausgerechnet während er einen Eierwerfer zum Ausgang komplimentiert, fällt „sein“ Exponat einem Anschlag zum Opfer: der „Nipple Jesus“ – total demoliert.

„Wer zum Henker kann an so was Anstoß nehmen? Man kann ja schließlich in jeder Kirche so was sehen.“

DAVE, Museumswärter, über das von ihm zu bewachende Kunstwerk „Nipple Jesus“

Alles andere als am Boden zerstört ist die Künstlerin. Sie erklärt Dave, dass es ihr um die Reaktionen des Publikums ging, die sie mit einer Kamera aufzeichnet und als Film nun ausstellen will. „Ich werde es Intoleranz nennen“, sagt sie ihm. „Kunst hat etwas mit Provokation zu tun, genau das ist mir gelungen.“ Auch Dave war also nur ein Teil der Installation. Er versteht die Welt nicht mehr. „Sie hat mich genauso benutzt wie alle anderen.“ Er fragt sich: „Wer ist hier der Trottel?“ Dass kaum jemand den Film mehr sehen will, tröstet ihn wenig.

Die erheiternde Kunstkritik vom Mann auf der Straße bietet so

manche erfrischende Erkenntnis. Schleheck schafft es in der auf anspruchsvolle Art unterhaltsamen Inszenierung, das Kopfkino anzukurbeln. Er spricht das Publikum direkt an, das den gut 45-minütigen, intimen Austausch mit langem Applaus honoriert. Das Podium bleibt eine Art Black Box: Allein gestisch und mimisch liefert der Darsteller eine raumfüllende, starke Leistung in einem nicht existenten Bühnenbild.

Das Stück entlarvt oberflächliches Getue in der Kunstszene auf humorvolle Weise. Dave fühlt sich missbraucht und instrumentalisiert: Verliert Kunst um der kalkulierten Provokation Willen ihre Bedeutung? Oder ist sie dann keinen Deut besser als die Gesellschaft, die sie provozieren will?

Für den Ex-Rauschmeißer war es der „Nipple Jesus“, der ihn da zu gebracht hat, sich zu positionieren, durch seine Interaktion das Erleben der Museumsbesucher zu beeinflussen. So thematisiert das Stück auch Kunst und Kommunikation und den subjektiven Blick, den wir pflegen müssen – ob spießig-empört oder ange-regt-begeistert. Eine Botschaft von Wójcickis Inszenierung: Um Haltung zu beziehen, braucht es Kunst und Kultur. Und es braucht Toleranz und Auseinandersetzung, denn es sind Perspektiven und Beziehungen, die eine Meinung erst entstehen lassen.

Kunst kann einerseits befähigen und inspirieren, aber auch Empfindungen verletzen. Es gehört zu einem freiheitlichen Diskurs, das auszuhalten. Dass diese so wichtigen, spannenden, anregenden Diskurse auf deutschen Bühnen in den kommenden Wochen nicht mehr stattfinden können, verleiht der Premiere eine tragische Note.

Dynamisches Wechselspiel: Luther trifft Jazz

- Konzert mit Roman Rothen und Rick von Bracken zugunsten des christlichen Hospizes.

NICO ROLLER | KÖNIGSBRACH-STEIN

Farben- und formenreiche Klanggemälde entstehen, wenn Roman Rothen und Rick von Bracken eine Brücke zwischen geistlicher Musik und Jazz schlagen. Bei ihrem Benefizkonzert zugunsten des christlichen Hospizes Pforzheim/Enzkreis steht am Abend des Reformationsstags im evangelischen Gemeindehaus in Stein passenderweise Martin Luther im Mittelpunkt, genauer gesagt dessen Deutsche Messe. In dem 1526 veröffentlichten Werk hat der Reformator eine Gottesdienstordnung vorgegeben und neue Melodien geschaffen. Einige davon hat Rothen für das Benefizkonzert mit von Bracken übernommen und neu arrangiert, andere stammen vollständig aus der Feder des in Stein lebenden Komponisten.

Das knapp einstündige Konzert folgt in seinem Ablauf Luthers Deutscher Messe – und beginnt folglich mit dem Introitus, einem Wechselgesang, der am Anfang des Gottesdiensts steht und sowohl das innerliche Zugehen auf Gott als auch sein Einziehen in den Gottesdienst symbolisieren soll. Während Rothen im dynamischen Wechselspiel zart die Saiten seines Kontrabasses spielt, spannt von Bracken an seinem Saxofon weite Melodiebögen aus.

Aufzuruf zur Nächstenliebe

Mit schönen Effekten tragen sie das Kyrie Eleison vor. Dann erzählen sie die Geschichte des barmherzigen Samariters: ein Gleichnis aus dem Neuen Testament, das zur Nächstenliebe aufruft. Es erzählt von einem Mann, der brutal ausgeraubt wird: Von Bracken entlockt dem Tenorsaxofon wilde Wirbelreihen, Rothen lässt den Bogen in schnellen Läufen über die Saiten des Basses gleiten. Eine rhythmische, gleichförmige Melodie symbolisiert die Zeit, die ver-



Geniales Duo: Rick von Bracken am Saxofon und Roman Rothen am Kontrabass überschreiten Genregrenzen im Steiner Gemeindehaus. FOTO: ROLLER

geht, bis dem Mann geholfen wird: Weder ein Priester noch ein Levit tun etwas. Tiefe, wühlende Bassklänge zeigen das Kommen des Samariters an, der sich des Verletzten erbarmt, seine Wunden versorgt und ihn zu einer Herberge transportiert.

Auch aus Luthers Adventslied „Nun komm, der Heiden Heiland“

hat Rothen etwas Eigenes geschaffen: ein dynamisches Stück, in dem die Musiker im wohl austarierten Zusammenspiel abwechselnd Akzente setzen. Eine vollständige Eigenkomposition ist dagegen Rothens Vertonung des Bibelverses „Der Gerechte wird aus Glauben leben“ (Römer 1,17), der Luther zu einem neuen Schriftver-

ständnis führte. Eine zarte, organisch vor sich hinfließende Melodie lädt dazu ein, die Augen für ein paar Minuten zu schließen.

Impulse für Kirchenmusik

Hymnenartig wirkt Deutsches Sanctus, bevor Rothen zum Bogen greift und damit deutlich macht, dass es Zeit für den innig vorgetragen Segen ist. Zusammen mit von Bracken gibt er der Kirchenmusik an diesem Abend neue Impulse. Indem sie Genregrenzen bewusst überschreiten, zeigen die Musiker, wie viel Modernes in den Stücken Luthers steckt. Es ist nicht das erste Mal, dass Rothen sich musikalisch mit dem Reformator auseinandersetzt, der einst als Professor an der Universität in Wittenberg lehrte. Das Publikum spendet tosenden Beifall. Eigentlich hätte es noch zwei weitere Benefizkonzerte für das christliche Hospiz Pforzheim/Enzkreis geben sollen. Doch die neuen Verordnungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie sorgen dafür, dass beide abgesagt werden müssen.